

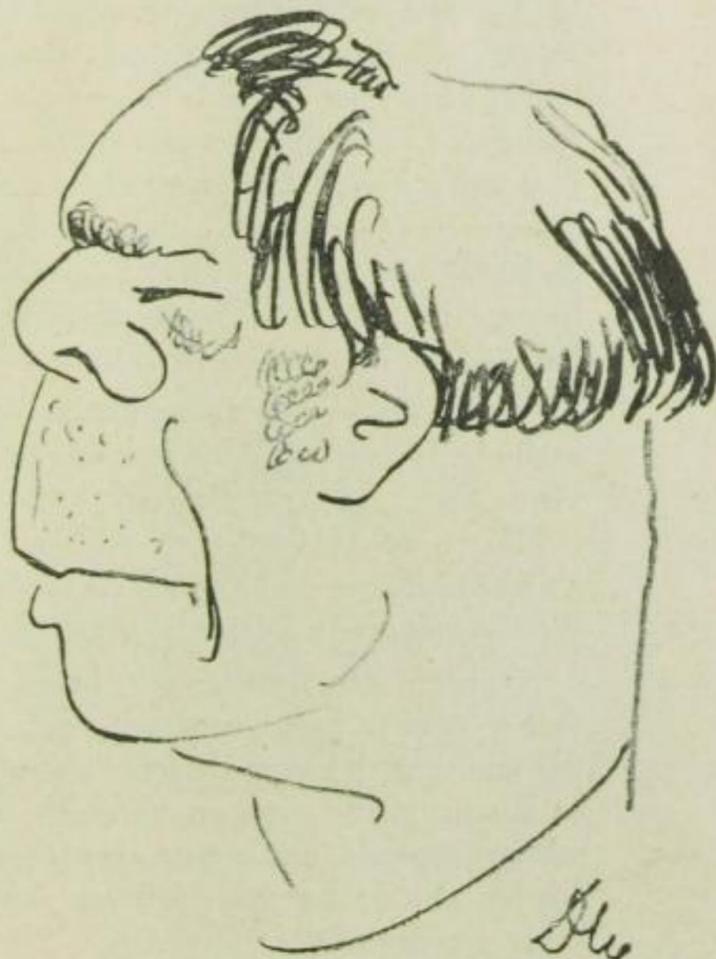
Dienst bei Hof und reichen Leuten

Von
einem Tafeldecker

Das Tafeldecken ist ein altes Gewerbe; aber erst im Jahre 1895 haben wir einen Tafeldeckerverein gegründet. Wir haben jetzt ungefähr hundert Mitglieder. Bei seinem Eintritt in den Verein mußte jeder von uns hundert Mark bezahlen. Bis zum Kriege hatten wir etwa neuntausend Mark gespart, aber leider das Geld in preußischen Konsols angelegt. Später haben wir wieder angefangen zu sparen, und wenn heute das Vereinsvermögen aufgelöst wird, so bekommt jedes Mitglied ein paar Mark heraus. Wir sind zum größten Teil gelernte Diener — ich selbst war auf der Dienerschule in Breslau —, und wenn wir dann bequemer wurden oder geheiratet haben, so haben wir die feste Stellung aufgegeben und sind Tafeldecker geworden.

Ohne uns gab es früher keine Festlichkeiten. Zu Hofe, zu den Botschaften, zu den Adligen oder den reichen Leuten, überallhin wurden wir gerufen. Wir mußten natürlich in Livree arbeiten, und jeder hat auch eine eigene Livree; aber an vielen Stellen, z. B. bei Hofe, bei den meisten Gesandtschaften, beim Reichskanzler Grafen Bülow oder beim Fürsten Henckel-Donnersmark bekamen wir eigens für uns angefertigte Sachen zugewiesen, selbst Strümpfe und Handschuhe. Im kaiserlichen Schloß hatte sogar jeder von uns einen eigenen Schrank und Schlüssel für seine Sachen; aber in der Revolution haben die Matrosen diese Schränke zerstört, ich war nachher dort und habe es selbst gesehen. Der Hofmarschall, ein *Freiherr von Zedlitz*, war überhaupt sehr gut zu uns, er hat durchgesetzt, daß wir zwölf Mark für den Abend bekamen. Früher, unter dem alten König Wilhelm, gab es nur sechs, dann später neun. Aber der Hofmarschall war auch streng und kontrollierte jeden einzelnen von uns. Und wenn z. B. auch nur die Strumpfnah nicht richtig saß — huitt! mußten wir wieder zurück, den Fehler in Ordnung bringen, und bekamen ordentlich eine aufs Dach. Im kaiserlichen Schloß waren für die großen Feste — das größte war das Ordensfest — ungefähr achthundert Livreen, Schuhe, Strümpfe und Handschuhe parat. Und jeder von uns bekam jahrelang dieselben Sachen zugewiesen, da mußte verflucht Ordnung gehalten werden.

Der Dienst war in drei Abteilungen geteilt. Der liebste Dienst war mir der in der Silberkammer, das war richtige Tafeldeckerarbeit. Vorher und während des Essens mußten wir für das Geschirr sorgen und waren auch verantwortlich, daß wieder alles auf den Platz zurückkam. Die Silberkammer war in den untersten Räumen des Schlosses. Selbstverständlich gehörten auch das Porzellan und die Gläser zu unserm Dienst. Und dann gab es oft Geschenkdessert für jeden Gast, bestehend aus Schokolade und Knallbonbons mit dem kaiserlichen Bild oder Bildern von andern Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Wir mußten streng darauf achten, daß jeder Gast diese Geschenkbonbons bekam. Nahm er sie nicht mit, so mußten wir sie wieder abliefern. Aber die meisten nahmen sie mit. Gegessen wurde alles, was man nicht zu schneiden braucht, auf richtigen Silbertellern, nicht, wie man heute oft sieht, Silbertellern mit Glaseinlagen. Alles, was zum Schneiden ist, wurde auf Porzellan aus der Königlichen Porzellanmanufaktur serviert. Das Geschirr war recht einfach, und auch das Tafelarrange-



Dolbin